



# Echo der Liebe

**„Eure Lehre sei Nahrung für das Volk Gottes, Euer Leben sei Freude und Unterstützung für die Christgläubigen. So baut Ihr durch Euer Wort und Euer Beispiel das Haus Gottes, die Kirche, auf.“**

**Papst Franziskus,  
Predigt zur Priesterweihe, 17. April 2016**



**Hoffnung für die Kirche in  
Georgien: ein neuer Priester.**

## Liebe Freunde,

die Unterstützung von Seminaristen und Seminaren auf der ganzen Welt ist sicherlich eine der fruchtbringendsten und prioritären Aufgaben in unserer heutigen Zeit. Wenn wir auf die sich verbreitende Verwirrung des Gewissens, die Abkehr vom Naturgesetz schauen, auf den Versuch, Gott durch das „Ich“ zu ersetzen und das Christentum in eine unverbindliche religiöse Lehre zu verflachen, dann verstehen wir, wie notwendig die Ausbildung derer ist, die an der Stelle Christi handeln. Die Säkularisierung und der Atheismus beschränken den Raum des Heiligen auf ein Minimum und höhlen den Inhalt der christlichen Botschaft aus. Im Zeitalter der Technologie und des Wohlstands empfinden die Menschen eine extreme geistliche Armut. Sie sind Opfer tiefsitzender existenzieller Ängste und sind unfähig, die wesentlichen Probleme im persönlichen, familiären und sozialen Leben zu lösen.

Vor diesem Hintergrund ist die Sendung des Priesters von entscheidender Bedeutung und Aktualität. Er muss der Welt die Botschaft Christi unverkürzt in ihrer Fülle, in ihrer Reinheit und Radikalität verkünden; er muss der

Welt die befreiende Kraft Christi vermitteln! Aber damit die Priester dieser Sendung gerecht werden können, müssen sie gut vorbereitet sein – menschlich, spirituell, intellektuell und pastoral. Die Kirche kann alle Angriffe überstehen, jedoch wird sie der Gefahr nicht standhalten können, wenn sie die Worte Christi vergisst: „Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,13.14). Wozu wäre



**„Der Priester muss der Welt die Botschaft Christi unverkürzt in ihrer Fülle, Reinheit und Radikalität verkünden.“**

ein Priester nütze, der sich der Welt anpasst und sich mit ihr so vermischt, dass er ein völlig „weltlicher“ Priester wird und nicht mehr ein verwandelnder Sauerteig?

Liebe Freunde, der Herr bittet uns, für Berufungen zu beten und in vielfältiger Weise eine solide Ausbildung der Priester zu unterstützen. Der Herr weiht Seine Priester nicht, um aus ihnen eine Kaste zu machen, sondern Propheten; nicht, um ihnen Privilegien einzuräumen, sondern um sie zu Teilhabern Seines Kreuzes zu machen; nicht damit sie herrschen, sondern damit sie dienen und wie Jesus in der Welt

ihren Leib hingeben und ihr Blut vergiessen als Opfergabe für alle Menschen.

Herr, bewahre in Deiner Liebe jene, die Du als Hüter Deines Hauses eingesetzt hast, als Verkünder Deines Willens, als Diener und Spender der heiligen Geheimnisse. Sie stossen auf Unverständnis, werden von der Welt angefeindet und sind in der öffentlichen Meinung unbeliebt. Umgib sie, Herr, mit einer geistlichen Familie, die betet, versteht, hilft und stützt. Möge Dein Volk sich der Gabe und des Trostes treuer und heiliger Priester erfreuen, die durch ihr Leben ihre Identität bezeugen. Herr, wir bitten Dich mit den Worten der heiligen Therese von Lisieux: Gib ihnen mit der Macht, Brot und Wein zu verwandeln, auch die Macht, die Herzen zu verwandeln. Und mach, dass wir auf die Ängste und Zweifel der Menschen, die sich die Frage stellen: „Wo können wir Christus finden?“ die gleiche Antwort geben können, die schon der heilige Ambrosius gab: „im Herzen eines weisen Priesters“.

*Mauro Kard. Piacenza*

Mauro Kardinal Piacenza,  
Präsident von «Kirche in Not (ACN)»



Sie schauen mit Zuversicht in die Zukunft:  
Pater Federico mit „seinen Jungs“.

# „Ich wollte nichts anderes werden als Priester!“



Armut, Keuschheit und Gehorsam:  
Bruder Michael gibt Gott sein Jawort.

**Afrika ist der einzige Kontinent, auf dem die Zahl der Priesterberufungen zunimmt. Mehr als jeder vierte Seminarist weltweit ist mittlerweile Afrikaner.**

Daniel Abel Inalegwu fühlte sich schon als Kind vom Priestertum angezogen. Erst war es nur die kindliche Bewunderung für die Gottesmänner, die er in seiner Pfarrei erlebte. Aber mit der Zeit verfestigte sich in ihm der Wunsch, „nichts anderes zu werden als Priester“. Er trat in den Augustinerorden ein und befindet sich derzeit mit 58 weiteren jungen Männern in der Ausbildung, um der Kirche in **Nigeria** in schwerer Zeit zu dienen.

Okoye Kizito Chukwuebuka, der bereits seine zeitlichen Gelübde abgelegt hat, berichtet: „Mein Leben als Ordensmann ist wunderbar: Es ist ein Leben des Gebetes, der Gemeinschaft, des Studiums, des Zusammenlebens mit Brüdern, wobei wir unsere Lebenserfahrungen mit einträchtigem Geist und Herzen teilen und auf Gott ausgerichtet sind. Mein sehnlichster Wunsch ist es, Jesus Christus zu lieben und Ihm zu dienen, und wenn es Sein Wille ist, dass ich Sein Priester werde, so hoffe ich, dass ich ein treuer und heiliger Priester

werde, der fähig ist, sein Leben für andere hinzugeben, wie es Jesus getan hat.“

Aber die Verantwortlichen haben viele Sorgen: „Wir leiden unter der schlechten politischen Lage, die die wirtschaftliche Basis des Landes zerstört hat. Es ist traurig, dass wir, obwohl wir so einfach und sparsam wie möglich leben, Schwierigkeiten haben, die vielen Berufungen unterzubringen und für ihren Unterhalt aufzukommen“, gesteht der Provinzial Anthony Kanu.

**Wer kann uns helfen, damit kein junger Mann, der berufen ist, sein Leben Gott zu schenken, weggeschickt werden muss?**

Auch der Karmelitenorden in der **Zentralafrikanischen Republik** freut sich über zahlreiche Berufungen. Die Karmeliten feierten 2021 das fünfzigjährige Bestehen ihrer Missionen in diesem von Gewalt, Armut und Krisen heimgesuchten Land. Alles hatte 1971 mit vier mutigen italienischen Missionaren angefangen, die

sich auf den Weg in die unbekannte Ferne machten. Die Saat, die sie gesät haben, ist aufgegangen. „Es ist ein Baum entstanden mit reifen Früchten und solchen, die noch im Wachstum sind“, sagt Pater Federico Trincherio und meint damit die vierzehn schon „fertigen“ einheimischen Karmelitenpatres und die 43 jungen Männer aus der Zentralafrikanischen Republik und dem Nachbarland Kamerun, die derzeit in der Ausbildung sind. Sie sind es, denen die Zukunft ihrer Heimat und ihrer Kirche gehört.

Aber Pater Federico räumt ein: „Die Ausbildung aller dieser jungen Ordensmänner ist eine sehr schwere Herausforderung, der wir in grossem Vertrauen auf die Göttliche Vorsehung jeden Tag zu begegnen versuchen.“ Er klopft auch in diesem Jahr wieder an unsere Tür und bittet um Hilfe. **CHF 26'100** haben wir ihm versprochen.

**Wollt Ihr ein Werkzeug der Göttlichen Vorsehung für die jungen Männer sein, die alles verlassen haben, um dem Ruf Gottes zu folgen?**



„Die Liebe Gottes geht manchmal unerfindliche Wege, erreicht aber immer diejenigen, die sich finden lassen“, sagte Papst Benedikt XVI. einmal. Dass dies wahr ist, erleben junge Menschen überall auf der Welt.

# „Willst du mich verlassen, Joachim?“

Joachim ist dem Ruf Gottes gefolgt: Bald wird er Priester.



Kuba: Sie wollen gute Hirten für verwundete Seelen werden.

„Seit meiner Kindheit empfand ich den Wunsch, Priester zu werden“, gesteht Joachim Robin Hembrom aus Bangladesch.

„Ich war sehr beeindruckt von unserem Pfarrer. Ich sah seine Einfachheit, seine Spiritualität, seine Hingabe, seine Liebe und Fürsorge für die Armen, Kranken und Unterdrückten. Unermüdlich war er im Einsatz, um die Sakramente zu spenden. So beschloss ich, auch mein Leben der Verkündigung des Wortes Gottes zu weihen und den Bedürftigen zu helfen.“

Aber als Joachim am College war, versuchten seine Mitschüler, ihn von diesem Plan abzubringen. In seiner Not vertraute er sich seinem geistlichen Begleiter an, der ihm dazu riet, sich Zeit für seine Entscheidung zu nehmen. Der Junge betete viel: „Eines Tages hörte ich im Gebet die Stimme Jesu, der mich fragte: ‚Joachim, willst du mich verlassen?‘ Ich war verblüfft. Ich betete noch mehr, und nach einigen Tagen verstand ich, dass Jesus mich dazu berief, für das Reich Gottes zu arbeiten und in dieser Welt Zeuge der Frohen Botschaft zu sein.“

Joachim trat also nach der Schule in das Priesterseminar ein. Anfangs musste er sich an die neue Umgebung gewöhnen, und es war auch nicht einfach für ihn, Latein, Griechisch und Hebräisch zu lernen. Aber mit viel Fleiß schaffte er es. Er sagt: „Das Leben im Seminar ist voller Freude. Die Priesterausbildung öffnet eine Tür, um Jesus sehr nahe kennenzulernen und zu erfahren.“

Heute ist er im letzten Studienjahr und dankt Gott für seine Berufung. Er möchte ein „heiliger Priester“ werden – genauso wie seine 91 Mitstudenten am Heilig-Geist-Priesterseminar in Dhaka. Aber dazu wird auch Geld gebraucht. Dieses haben aber weder die Eltern noch die Bischöfe in dem armen und mehrheitlich muslimischen Land.

**Damit sie dem Ruf Gottes weiter folgen können, möchten wir ihre Ausbildung in diesem Jahr mit CHF 31'300 unterstützen.**

Auch in Kuba folgen junge Männer dem Ruf Gottes. Während Lazaro schon als kleiner Junge „Messe“ spielte und Alexander als Kind mit Begeisterung religiöse Schriften verschlang,



Bangladesch: Arbeiter für den Weinberg des Herrn.

wurde Dionne überhaupt erst als Jugendlicher zum ersten Mal von einem Freund mit in die Kirche genommen. Heute möchte er nur noch eines: „Inmitten einer Gesellschaft, die im Finstern wandelt, Licht und guter Hirte sein, um die Menschen zu Gott zu führen, der das wahre Licht ist.“ Denn nach fast 60 Jahren sozialistischer Regierung liegt das Land nicht nur wirtschaftlich am Boden, sondern auch geistlich.

„Wir brauchen Priester für die Betreuung der verletzten Seelen“, sagt der Rektor des Seminars von Santiago de Cuba, das wir in diesem Jahr mit CHF 54'800 unterstützen möchten.

**Wer hilft den jungen Männern, ihrem Volk aus der Finsternis zu helfen?**



# Ein Stift in Gottes Hand

**Es ist ein grosses Fest für die kleine katholische Kirche in Georgien: Zum sechsten Mal seit dem Zerfall der ehemaligen Sowjetunion wird ein junger Georgier zum Priester geweiht und festigt damit die Zukunft der lokalen Kirche.**

Von überall sind die Katholiken nach Rabati gekommen. Auf dem Klostergelände der Benediktinerinnen herrscht emsiges Treiben: Gläubige, Priester, Ordensschwwestern, schliesslich der Ortsbischof mit dem Nuntius. Tische werden aufgebaut, Essen herbeigeschleppt, der Chor übt ein letztes Mal die liturgischen Gesänge. Es wirkt wie ein frohes Familientreffen.

Das weltoffene, orthodoxe Georgien liegt zwischen christlichem Westen und Osten. Seit dem 12. Jahrhundert ist auch die katholische Kirche dort zu Hause. Während der Zeit des Kommunismus kam das kirchliche Leben aber fast vollständig zum Erliegen. „Nur in Tiflis war eine katholische Kirche offengeblieben“, erzählt Bischof Giuseppe Pasotto, der 1994 als einer der ersten Missionare kam, um die Kirche wieder aufzubauen. „Mir scheint, dass der katholische Glaube hier durch den Rosenkranz gerettet worden ist. Die Menschen trafen sich zu Hause zum Rosenkranzgebet, und die Grossmütter spürten diese Verantwortung.“ Zunächst mussten Katecheten, dann auch Priester ausgebildet werden. Missionare leisten eine wunderbare Arbeit, aber die lokale Kirche braucht langfristig ihre eigenen Hirten, Priester, die aus dem Volk kommen, für das Volk da sind und seine Sprache sprechen.

Beka Tschilingaraschwili ist jetzt einer von ihnen. Als Kind hat er im südgeorgischen Arali neben der Kirche gewohnt. „Ich kann mich an kein Leben ohne Kirche erinnern.“ Beka wird Hauptministrant, bewundert die tatkräftigen Priester vor Ort, erahnt die Quelle ihrer Kraft: „Ich habe verstanden, dass Du immer ein Vielfaches zurückbekommst, wenn Du gibst.“ Gerade als er beschliesst, Priester zu werden, kommt der Einberufungsbefehl. „Aber rückblickend war das Militär wie ein Vorseminar für mich.“

Die Zeit am Priesterseminar war zu Beginn schwer. Bischof Pasotto schickt seine Kandidaten nach Karaganda in Kasachstan zur Ausbildung. „Ich konnte die Sprache nicht. Ich habe in der rauen kasachischen Steppe meine Heimat vermisst. Bei bis zu -52°C im Winter dachte ich, das halte ich nicht aus.“ Dazu kam die Vielfalt der Seminaristen – sie kamen nicht nur aus Georgien, sondern es gab auch einen Usbeken, und sogar die „Kasachen“ hatten deutsche oder polnische Wurzeln. „Aber wir hatten hervorragende Auszubildner. Jeder hat mich auf seine Weise geprägt. Und Christus selbst hat uns in der Bruderliebe vereinigt.“

Beka wird nun, nach seiner Weihe, in Arali als Priester dienen. „Ich möchte ein Stift in Gottes Hand sein und Ihn nicht durch meinen Eigensinn daran hindern, nach Seinen Plänen zu zeichnen. Ich weiss: Wenn ich etwas Schlechtes tue, dann fällt das auf die Kirche zurück. Ich hoffe vielmehr, dass die Menschen sich fragen, ‚Was ist es, dass diesen Priester hier so besonders macht?‘ und Christus in mir erkennen dürfen.“

«Kirche in Not (ACN)» hat Beka Tschilingaraschwili in seiner Ausbildung unterstützt. Auch in diesem Jahr gibt es wieder neue Priesteramtskandidaten in Karaganda, die auf unsere Hilfe hoffen. **CHF 20'900** haben wir ihnen versprochen.

**Endlich Priester auf ewig!  
Am 14. Oktober 2021 wurde Beka geweiht.**





Mitte der 1950er-Jahre: Heimatvertriebene Seminaristen an Fronleichnam in Königstein.

Archive Manfred Caliebe



Sie bekennen sich öffentlich zu ihrem Glauben: Seminaristen in Lemberg.

# Taskforce für das Reich Gottes

**Manche kamen direkt aus der Kriegsgefangenschaft. Andere waren auf der Flucht von ihren Familien getrennt worden. Einige hatten ihre Mütter am Strassenrand sterben sehen.**

Alle hatten sie die Flamme ihrer Berufung durch Bombenhagel, Vertreibung und Finsternis hindurch gerettet und waren nun im westdeutschen Königstein im Taunus gestrandet: Dutzende junge Männer, die ihren Weg zum Priestertum fortsetzen wollten, der durch den Krieg brutal unterbrochen worden war. Gerade sie waren es, die eine „Taskforce“ für das Reich Gottes bilden sollten. Denn sie sollten Priester werden für die Diaspora und für die Gebiete im Osten Europas, die unter kommunistische Herrschaft geraten waren. Das Priesterseminar für Heimatvertriebene, das im November 1946 in einer ehemaligen Kaserne eröffnet worden war, war eines der ersten Schlüsselprojekte von «Kirche in Not (ACN)».

Mitte der 1950er-Jahre wurde die Hilfe für die Priesterausbildung noch weiter verstärkt. Nun waren es vor allem die Priesterseminare für emigrierte Osteuropäer in mehreren westlichen Ländern, die finanziell unterstützt wurden. 1959 existierten bereits 19 Priesterseminare, in denen sich mehr als 2'000 Seminaristen für einen zukünftigen priesterlichen Dienst in Osteuropa vorbereiteten. Zugleich wurde auch die geheime Priesterausbildung der verfolgten Kirche in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang unterstützt. Unser Hilfswerk hatte schon damals eine neue Abteilung unter dem Namen „Bessere Zukunft“ gegründet, die die Kirche in Osteuropa stärken sollte für den Tag, an dem der Kommunismus fallen würde. Denn für die Ostpriesterhilfe, wie «Kirche in Not (ACN)» damals noch hiess, war der Sturz der gottlosen Regime nur eine



Bei der „Mutter der Vertriebenen“ fanden die Seminaristen Zuflucht.

Frage der Zeit. Dann würden Priester als Hirten für die Seelen gebraucht werden, die viele Jahre lang um Gott betrogen worden waren. Als 1989 der Kommunismus im Osten zusammenbrach, konnte die Kirche die Katakomben verlassen. Unzählige junge Männer wollten nun Priester werden. Mit der Hilfe von «Kirche in Not (ACN)» wurden zahlreiche geschlossene und zerstörte Priesterseminare wieder aufgebaut.

Eines unserer grössten Projekte war der Neubau des Priesterseminars im ukrainischen Lwiw (Lemberg), das dem heiligen Papst Johannes Paul II. sehr am Herzen gelegen hatte. Das Seminar wurde im August 2005 feierlich eingeweiht. Lubomyr Kardinal Husar, das damalige Oberhaupt der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, nannte es ein „Geschenk Gottes für die Märtyrerkirche“. Nach jahrzehntelanger Glaubensverfolgung war die Prozession der 226 Seminaristen, die durch die ganze Stadt zogen, ein Augenblick des Triumphes. Aber auch in Polen, Tschechien, in der Slowakei, in Rumänien, Russland, Ungarn und allen anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks konnten nun dank der Hilfe zahlreicher Wohltäter endlich wieder hunderte junge Männer auf den Ruf Gottes frei, laut und vernehmbar antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jes 6,8).



## „«Kirche in Not (ACN)» hat für immer einen Platz in der Geschichte unseres Seminars“



455 Priester, zwei Erzbischöfe und fünf Bischöfe hat das Seminar Christ-König in Shillong im Laufe seines mehr als 50-jährigen Bestehens hervorgebracht. Die Bedeutung des Priesterseminars für die katholische Kirche in Nordostindien kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Derzeit bereiten sich 65 junge Männer aus sechs Diözesen auf die Priesterweihe vor. Wir dürfen das Seminar dank Eurer Hilfe seit vielen Jahren unterstützen. Rektor Felix Lyngkhai dankt allen Wohltätern: „Unser Seminar ist wirklich gesegnet durch Eure Hilfe. «Kirche in Not (ACN)» hat für immer einen Platz in der Geschichte unseres Seminars.“

## Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

### Was wir übrig haben, gehört nicht uns

*Ich habe Ihr „Echo der Liebe“ auf einer Kirchenbank gefunden. Es war dort – vielleicht absichtlich – abgelegt worden. Ich habe es gelesen und konnte nicht gleichgültig bleiben gegenüber der grossen Not der Missionare und der Menschen, denen es an allem fehlt, während auf diesem Kontinent, auf dem ich lebe, so viel weggeworfen und kaputt gemacht wird, was für diese Menschen nützlich wäre. Ich möchte, dass meine Spende für die grössten Bedürfnisse dieses Planeten verwendet wird, auf dem wir alle Brüder sind. Das, was wir übrig haben, gehört nicht uns, sondern anderen, die es so sehr brauchen.*

**Ein Wohltäter aus Portugal**

### Etwas zurückgeben

*Bitte danken Sie mir nicht für meine Spende. Das ist nicht mein Verdienst, sondern ich sehe es als meine Pflicht an. In der Vergangenheit, als die Kirche in der Slowakei unter Verfolgung litt, haben viele Wohltäter uns ihre Solidarität gezeigt und uns zur Seite gestanden. Nun befinden wir uns „auf der anderen Seite“, und*

*ich bin «Kirche in Not (ACN)» dankbar dafür, dass Ihr Werk mir die Möglichkeit gibt, etwas zurückzugeben. Wir beten täglich in unserer Gemeinde und in unseren Familien für die leidende Kirche.*

**Ein Wohltäter aus der Slowakei**

### Ermutigen, an der Heimat festzuhalten

*Danke für Ihre Info-Post. Gerne lese ich darin und lasse mich motivieren, etwas für Ihre Arbeit zu geben für die geschilderten Verhältnisse im Nahen Osten – um die Menschen und besonders die Christen zu ermutigen, an ihrer Heimat festzuhalten.*

**Ein Wohltäter aus Deutschland**

### Wunderbares Apostolat

*Vielen Dank für das letzte Mailing. Obwohl ich zugeben muss, dass ich vom Ausmass der Not in der Welt überwältigt war, habe ich gleichzeitig Gott dafür gedankt, dass wir das wunderbare Apostolat von «Kirche in Not (ACN)» haben. Wir sind so gesegnet, dass wir in irgendeiner Weise dazu beitragen können.*

**Eine Ordensschwester aus Australien**



**Thomas Heine-Geldern**

Geschäftsführender  
Präsident

*Liebe Freunde,*

*vor ein paar Jahren wurde ich von unserem Pfarrgemeinderat aufgefordert, ein langfristiges Ziel für unsere Arbeit zu formulieren. Die Antwort sorgte für Verblüffung: „Alle fünf Jahre eine Primiz in unserer Pfarrei!“*

*Daraus ergab sich ein langes Gespräch über die Notwendigkeit, mehr für die Berufung zum Priestertum zu tun oder zumindest dafür zu beten.*

*Es gehört zu den schönsten und zentralsten Aufgaben von «Kirche in Not (ACN)», die Ausbildung zu Priestern weltweit zu fördern. Dank Ihrer Gebete und grosszügigen Hilfe können wir diesen Auftrag erfüllen und dürfen jeden achten Seminaristen weltweit begleiten, seiner Berufung nachzukommen.*

*Immer öfter sind wir auch gefragt, Spirituelle und Leiter an Priesterseminaren bei der Vertiefung ihrer Qualifikation zu unterstützen. Dies ist eine wesentliche Aufgabe für kommende Priestergenerationen. Nur wenn diese Lehrer ein authentisches Beispiel an Glauben und priesterlicher Lebensweise geben und ausgebildet sind, das erforderliche Wissen weiterzugeben, kann die entsprechende Vorbereitung von Seminaristen auf ihr pastorales Wirken gelingen.*

*Die Kirche braucht gut ausgebildete und begeisterte Arbeiter im Weinberg des Herrn! Danke, dass Sie uns dabei weiter unterstützen wollen!*



Kirche in Not  
Aide à l'Église en Détresse  
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)  
Cysatstrasse 6  
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70  
mail@kirche-in-not.ch  
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9  
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein  
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),  
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,  
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,  
De licentia competentis auctoritatis  
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,  
erscheint achtmal im Jahr,  
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an  
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.